Migration: Emigration in die USA

Kapitel 2: Erlebnisgeschichte

**Lehrerinnen- und Lehrervortrag zur Amerikaauswanderung im 19. Jahrhundert**

Zwischen 1820 und 1890 wanderten 4.4 Millionen Deutsche in die USA aus. Sie stellten die grösste Gruppe der amerikanischen Einwanderer; ihnen folgten die Iren mit 3.4 Millionen. Die Auswanderung war kein kontinuierlicher Prozess, sondern es lassen sich Wellen unterscheiden, die von Wirtschaftskrisen und Krieg verursacht wurden. Die beiden grössten Wanderungsschübe erfolgten in den Jahren 1850-1859 und 1881-1890.

Eine Auswanderung war nicht ein einmaliger und kurzfristiger Akt, der in ein paar Wochen abgeschlossen war, sondern sie stellte einen langwierigen, beschwerlichen und häufig auch gefährlichen Prozess dar. Schon der Auswanderungsentschluss war keine spontane Entscheidung, sondern ihm gingen oft jahrelange Erwägungen und Beratungen in der Familie und mit Freunden und Bekannten voraus. Auch die Behörden sprachen mit, da in der Regel die förmliche Entlassung aus der Staatsbürgerschaft erfolgen musste, und die Bürokratie liess sich Zeit. Diesen langwierigen Überlegungen und Vorbereitungen folgte die – je nach Ausgangsort – mehrere Tage oder Wochen dauernde Fahrt zu den Häfen. Oft gab es in den Hafenstädten vor der Einschiffung eine weitere wochenlange Unterbrechung, wenn die Auswanderungswilligen auf das passende Schiff warten mussten. Es folgte dann eine gefahrvolle Überfahrt, die im Extremfall über 100 Tage dauern konnte. Auf engstem Raum mussten Hunderte von Frauen und Männern mit ihren Kindern und Kleinkindern ausharren. Die Zahl der Passagiere schwankte je nach Schiffstyp und Geschäftspolitik der Reederei. 200 bis 1200 Personen nahm ein Auswandererschiff auf. Krankheit, Stürme, Schiffbruch, Proviantmangel, Gewalttätigkeit des Schiffspersonals waren in diesen monatelangen Überfahrten das Los der Passagiere und Passagierinnen.

In New York angekommen, fielen die fast nie der englischen Sprache mächtigen Einwanderer und Einwanderinnen oft Betrügern, Taschendieben, betrügerischen Geldwechslern und profitgierigen Herbergswirten in die Hände. Um dieser Ausplünderung in New York zu begegnen, wurde 1855 ein zentraler Landeplatz für Auswanderer im New Yorker Hafen eingerichtet, damit die Immigrantinnen und Immigranten nicht mehr an verschiedenen Orten im Hafen ausgeschifft werden mussten. Castle Garden, ursprünglich ein Vergnügungs- und Veranstaltungsort, eignete sich dazu besonders gut, da die Schiffe dort direkt anlegen konnten. Die Einwanderer und Ein­wanderinnen kamen in den ersten Tagen nicht mehr mit den Betrügern in Kontakt. Viele blieben, nachdem sie die Formalitäten hinter sich gebracht hatten, zunächst in den nordamerikanischen Hafenstädten und ihrem Umland. Fast 18% fanden hier für immer ihre neue Heimat. Die meisten gingen später weiter nach Westen. Besonders die Bauern zogen auf der Suche nach Land ins Innere. Sie verdingen sich als Landarbeiter und hofften auf eine eigene Farm.

Hans-Jürgen Pandel, «Amerikaauswanderung im 19. Jahrhundert», in Geschichte lernen Heft 33, 1993, 37, gekürzt und vereinfacht